

mund von Einsiedeln besorgte die Übersetzung aus dem Französischen. Die Botschaft der vier Evangelien wird in neun Teile aufgliedert und in ausgewählten Texten vorgelegt. Auf jeder Seite wird der Kern einer Mitteilung nach der Übersetzung von Otto Karrer in klaren Abschnitten erfaßt, der Quelle nach markiert und so der Jugend übersichtlich dargeboten. Kurze, klare Kommentare sind jedem Abschnitt vorangestellt. Die Auswahl richtet sich an die Jugend, liegt aber ganz in der Linie der Entfaltung zur Vollbibel. Die Höhepunkte sind durch Farbbilder von Chica, einem jungen modernen Künstler, in sehr gefälliger, für die Jugend ansprechbarer Art anschaulich gemacht. Das Buch ist ein prächtiges religiöses Geschenk für festliche Anlässe, das der Hochschätzung der jungen Menschen wert ist. Dem Verlag ist für die Herausgabe dieses künstlerisch gestalteten Werkes ehrlich zu danken.

STIEGER KARL, *Religionsmethodik im Dienste der modernen religiösen Bildung*. (143.) Rex-Verlag, Luzern 1967. Leinen sfr 14.80, S 100.65.

In diesem Buch finden die Grundgedanken aus den Gesprächen des „Grenchner Arbeitskreises zur Erneuerung des Religionsunterrichtes“ ihren Niederschlag. Der Autor ist Schulleiter in Grenchen und Dozent für Methodik und Dialektik am Katechetischen Institut in Luzern.

Im ersten Teil seiner Arbeit bringt er Grundgedanken der Methodik in dialektischer, didaktischer und psychologischer Hinsicht, Gedanken zum Bibelunterricht, zum Stoff und Ziel der Glaubensverkündigung. Im zweiten Teil führt er praktische Möglichkeiten des Religionsunterrichtes an. Vor allem ist dem Autor um eine grundlegende, phasentypische Herzensbildung zu tun. In der Ausführung lehnt er sich an das Erlebnis und an die Symbolgestaltung von Grundbegriffen im Sinne der Schwester Oderisia Knechtle.

Zu dieser Herzensbildung tritt dann in „polarer Größe“ die Verstandesbildung in den Bereichen: Sohn Gottes, Erlösung, Messe etc. Dabei spielt die Anschauung und erlebbare Handlung eine große Rolle. Den 3. Teil bilden Gedanken der allgemeinen Didaktik und Methodik: die Anschauung bildet das Fundament aller Erkenntnis; eine eingehende Behandlung finden die Glaubens- und Schülergespräche, die Formen der Verkündigung im Erzählen, Erklären, Beschreiben, Erarbeiten, die Bildung von Arbeitsgruppen, die Lehr- und Lernmittel bis zum Ausdruck der Kinder selbst im Zeichnen. Alle diese methodischen, psychologischen und theologischen Probleme lösen sich, so sagt der Autor, in der Liebe.

Das Buch ist nicht leicht und angenehm zu lesen. Eine Fülle von alten Gedanken

unter oft neuen Gesichtspunkten treten ermüdend in Erscheinung und beanspruchen den Leser. Der Autor mit seiner Erfahrung steht für das Buch ein. Mir scheint jedoch, daß diese Methode religiöser Bildung sehr qualifizierte, ansprechbare Kinder und dazu charismatisch begabte Erzieher vor Augen hat. Zur religiösen Bildung unserer modernen Durchschnittskinder halte ich diese Methode nicht für ausreichend.

LEIST MARIELENE, *Neue Wege der religiösen Erziehung*. Wir müssen umdenken. (197.) Rex-Verlag, München 1967. Leinen DM/sfr 12.80, S 87.05.

Marielene Leist, Mutter von 4 Kindern, bekannt durch zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften, Rundfunksendungen und Vorträgen, wendet sich mit diesem Buch vor allem an die Eltern, Erzieher und Seelsorger. Sie will zu einem Umdenken in der religiösen Erziehung unserer Kinder anregen. So betrachtet sie die Hauptansatzpunkte dieser Erziehung — Gebet, Gewissensbildung, Unterricht, Sakramente — und schlägt neue Wege vor. Nicht alle angezielten Gesichtspunkte sind neu (viele finden sich schon bei Fr. Schneider: *Katholische Familienerziehung*, Freiburg 1935), nicht alle vorgeschlagenen Wege sind gangbar. Die Kunde vom Christkind, die so tief in unserer Kinderwelt verankert ist, darf auch in der Weihnachtserzählung nicht einfach entfernt oder zu einer frommen Lüge, einer „theologischen Illusion“ werden. Eltern können einfach, echt und wahr, ohne Primitivität oder anthropomorphe Phantastereien zu gegebener Zeit dem Kinde erzählen, daß Gott einmal das Christkind zu uns gesandt hat, um uns zu erlösen. Und daß seit dem die Zeit seiner Geburt, die Weihnachtszeit, gefeiert wird. Die Menschen sagen dann „Das Christkind kommt“, weil die Erinnerung an sein Kommen gefeiert wird und weil es ja immer wieder in die Herzen der Menschen kommt.

Im religiösen Leben des Kindes soll das Bild Gottes groß aufgerichtet werden, aus der Erfahrung der Natur, aus dem Wirken, Wollen und Walten der Eltern wie aus dem Erleben der Welt. Die Engel sind ohne jede Verkitschung als mächtige Boten Gottes in der Kinderwelt einzubeziehen. Eines Tages vernimmt das Kind, daß Gott einen Erlöser sandte, Jesus, der unser Bruder ist und ganz ein Mensch wie wir. Zugleich ist er auf unaßbare Weise mit dem großen und gewaltigen Gott verbunden, so sehr, daß wir nicht umhinkönnen von ihm zu bekennen, er ist Gottes Sohn. Ob aber dann die Unterbewertung der Wunder und Zeichen richtig gesehen wird, ist mehr als fraglich. Die Distanzierung von den Heiligen als „Rivalen Gottes“, die Gefahr des Heiligenkultes, ist in begrenztem Maße richtig. Unter den biblischen Erzählungen ragen die Tatsachen des Heilsgeschehens hervor: Erschaffung —

Mensch — Schuld — Kreuz — Erlösung — Erneuerung. Die vielen Geschichten aus der Bibel vorstellen, nach Meinung der Autorin, den Blick auf das Wesentliche.

In der Gewissensbildung läßt die Verf. mit Recht die Freude am Guten und die Liebe zu Gott vorherrschen. Ob sie sich aber ohne Gedanken von Schuld und Sünde fruchtbar durchführen läßt, ist sehr fraglich. Ist es richtig, daß „alle angeblichen Sünden unserer Kinder reifungsbedingt und deswegen im strengen Wortsinn nicht Sünde genannt werden können (143)? Daher auch die strenge Forderung, das Wort Sünde ganz aus der Kinderstube zu verbannen. „Kinder, die sich geliebt wissen, wissen sich auch von Gott geliebt und fühlen sich in seiner Huld sicher, unbeeinträchtigt von irgendwelchen Schuldgefühlen“ (142). Ist diese Gewissensbildung wirklich echt und wahr und nicht zu weich? Beides: Verkrampfung und Verharmlosung, ist von Bösem. Der Beichtstuhl ist für Kinder nicht nur ein Schreckgespenst, sondern auch ein Ort der Erleichterung, der stillen Besinnung und Besserung. Es kommt wohl viel auf die Erziehung an, ob die Beichte seelische Befreiung, Anregung und Gewissensbildung ist, oder aber belastende Verdrängung. So einfach, wie die Autorin es darstellt, sind die Dinge nicht. In der eucharistischen Erziehung ist die Einstellung auf illusionäre Erfahrung oder magische Erwartung nicht die Norm, sondern religionspädagogische Fehllhaltung.

In diesem Buch scheint mir die Grundhaltung der religiösen Erziehung richtig zu sein, nicht aber sind zu bejahen alle „neuen Wege“. Sicher ist, daß nur das im Kinde bleibt, was im Erlebnis begründet ist.

Linz

Alois Gruber

SAUER RALPH (Hg.). *Kinder loben Gott. Überlegungen und Anregungen zur Gestaltung des Kindergottesdienstes*. (216.) (Pfeiffer-Werkbücher Nr. 63) Verlag Josef Pfeiffer, München 1967. Kart. lam. DM 11.80.

Die Besprechung eines Werkbuches, das eine stattliche Anzahl von Fachleuten zu Wort kommen läßt, muß sich bei gebotener Kürze auf eine Inhaltsangabe beschränken mit Setzung einiger wichtiger Akzente. Aus der Fülle der Beiträge seien genannt: W. Nastainczyk, „Kinderliturgie heute“ (7 Thesen betonen das Recht der Kinder auf eine kindgemäße, verständliche und vollziehbare Feierform); L. Bertsch „Verkündigung an die Kinder im Gottesdienst“ (nur 1 Lesung; Predigt hat zum Unterschied von der katechetischen Unterweisung unmittelbar dem Glaubensleben zu dienen); R. Sauer „Die gegenwärtige Diskussion um die Kindermesse“ (nimmt eine mittlere Linie ein zwischen eigener Sonntagskindermesse und Gemeindegottesdienst); K. H. König „Schulgottesdienst — Chance oder Dilemma?“ (regt Aufteilung der Schüler auf Gruppen an; gibt

Notenbeispiele und Texte für Kindermessen); H. Frank „Missionarische Aspekte des Kindergottesdienstes“; G. Berger „Kinder singen und musizieren“; J. Orchamp und A. Polaert „Zelebration des Wortes“ (Hinführung zu einem besseren Verständnis des Wortgottesdienstes); G. Stachel „Gegenwart des Heilsereignisses im Spiel“; R. Sauer „Brauchen wir ein Kindermeßbuch?“ (wird bejaht, zumindest im Sinn eines Gebet- und Gesangbuches); F. Weber „Gemeindegottesdienst und Kindergottesdienst“ (plädiert abweichend von anderen überzeugend für die Mitfeier der Kinder am sonn- und festtäglichen Gemeindegottesdienst, um so einer verhängnisvollen Isolierung vorzubeugen; tritt aber für eine kindgemäße Gestaltung ein, die den Kindern Raum gibt für art-eigene Mitfeier; hebt die Bedeutung einer guten Kinderpredigt auch für Erwachsene hervor; empfiehlt Schüler-Werktagsmessen). Man darf dem Herausgeber für dieses sehr informative und anregende Werkbuch über die vieldiskutierte kindgemäße Eucharistiefeier danken und dieses Symposium allen Kinder- und Pfarrseelsorgern zur kritischen Lektüre bestens empfehlen.

NASTAINCZYK WOLFGANG, *Jugendfrömmigkeit zwischen gestern und morgen. Internatsspiritualität im Umbruch*. (Kleine Schriften zur Seelsorge, 2. Reihe, Bd. 9.) (74.) Seelsorge-Verlag, Freiburg 1967. Brosch. DM 5.60.

Der Ordinarius für Praktische Theologie in Regensburg legt uns eine hochaktuelle Studie über die kategoriale Spiritualität in Konvikten und Seminarien vor. Von den Tatbeständen im liturgisch-geistlichen Leben ausgehend, wie sie sich aus einer im Juni 1967 bei 52 Seminarleitungen durchgeführten Befragung ergaben, versucht N. die geistig-religiöse Situation heutiger Internatsschüler zu umreißen, wobei sich auch bezeichnende Perspektiven für die Glaubenslage der übrigen katholischen Jugend abzeichnen. Während er im 1. Teil („Kritische Bestandsaufnahme“) eine heilsame Analyse der in den letzten Jahren neu erwachsenen Probleme religiöser Führungsaufgaben in den genannten geistlichen Häusern erstellt, unternimmt er im 2. Teil („Aufgabenstellung für die Zukunft“) den Einstieg in die drängenden Fragen der anzuwendenden Praxis. In wohl-tuender Ausgewogenheit beurteilt er bewährte und unaufgebbare Erfahrungen und versucht sie mit notwendigem Um- und Neudenken zu verbinden. Dabei kommen bekannt „heiße Eisen“ zur Sprache wie: Werktagsmesse (Häufigkeit, Zeitpunkt, Verpflichtung, Feierform), Andachtsbeichte, Rosenkranz, Herz-Jesu-Verehrung, Visitatio und andere „geistliche Übungen“.

Als Grundsätze für eine zukunfts-trächtige Spiritualität nennt er: integrieren (in Weltkontakt und Weltverantwortung), inkarnie-